

1871	54 Pfarreien
1930	68 Pfarreien
1950	121 Pfarreien

Während 1930 die Bevölkerung auf das Vierfache angewachsen war, hatte sich die Zahl der Pfarreien nur um rund ein Viertel vermehrt. In den letzten 25 Jahren sind besonders in den neuen Wohnvierteln relativ viele Pfarreien errichtet worden; dafür wurden in der Innenstadt Pfarreien zusammengelegt. Doch noch sind es viel zu wenig.

Es gibt am Stadtrand Riesenpfarreien von 40 000 ja 50 000 Seelen! Wenigstens sieben Pfarreien zählen 30 000, und an die 28 Pfarreien 20 000 Seelen. In der Innenstadt ist die Seelenzahl bedeutend kleiner. Dort gibt es Pfarreien mit 2000 — 1000 — 800 Pfarrangehörigen. Zur Lateranbasilika, der ersten Kirche der Christenheit, gehören kaum 400 Seelen! (während es in den Außenbezirken z. B. eine Riesenpfarre von 40 000 Seelen gibt, mit einer Kirche, die nur 500 Menschen faßt).

Die Kirchen Roms selbst sind kaum zu zählen. Zu den Pfarrkirchen kommen 28 Nationalkirchen und Kollegskapellen, ferner 140 Kirchen männlicher Ordensgemeinschaften und noch mehr Kirchen weiblicher Genossenschaften.

Doch das Hauptproblem ist, so seltsam das klingen mag, der Seelsorgsklerus. Die Seelsorgsarbeit ist nur mit Hilfe des Ordensklerus und von Priestern zu bewältigen, die aus andern Diözesen übernommen werden. Im „Annuario Pontificio“ werden keine statistischen Angaben über die Diözese Rom gemacht. Dennoch will der Berichtersteller von „The Tablet“ wissen, daß von den 440 Seelsorgspriestern Roms 240 dem Ordensklerus angehören. Den 50 von Weltpriestern versehenen Pfarreien stehen 74 von Ordenspriestern betreute gegenüber. Es gibt in Rom unabsehbar viel Priester aus allen Ländern der Welt; aber sie sind für andere Aufgaben eingesetzt:

- 36 im Römischen Kardinalvikariat,
- 35 in der Familia Pontificia,
- 158 in den verschiedenen Kongregationen,
- 48 an den Päpstlichen Gerichten,
- 65 in anderen Verwaltungszweigen.

Dazu kommen die Professoren von 10 Päpstlichen Universitäten, fünf römischen und 38 ausländischen Kollegien und von 140 Ordenshäusern. Ein Teil dieser Priester hilft nebenbei in der Seelsorge aus. Doch hat das auch wieder seine Nachteile. Es erschwert das Entstehen eines eigenen Pfarrgeistes, der sich auch sonst gerade in Rom weniger leicht bildet: Die Gläubigen sind es gewohnt, je nach den Festtagen nach Sant' Agnese oder Santa Cecilia zu pilgern oder in San Clemente, im Gesù und in Sankt Peter jeweils feierlichen Gottesdiensten beizuwohnen. Sie sind oft in ihrer Pfarrkirche nicht heimisch.

Mit diesen Angaben sind nur einige wenige Sonden angesetzt. Roms Glaube ist damit nicht im entferntesten erschöpfend dargestellt. Rom bleibt trotz allem die Stadt des Petrusgrabes und der Päpste.

Einige Zahlen vom Fernsehen in Amerika. Die ersten Fernsehsendungen in den USA liefen im Juli 1941. Das Programm zweier Stationen wurde von 7000 Apparaten empfangen. Der Krieg unterbrach die Entwicklung. Dafür setzte sie hernach um so stärker ein.

Jahr	Stationen	Empfänger
1949	96	932 000
1950	106	3 950 000
1953	256 (April)	21 215 000 (Januar)

Man rechnet, daß es 1954 330 Stationen sein werden und rund 27 Millionen Empfänger. 26 Prozent der Fernsehstationen gehören Unternehmen, die bereits eine Rundfunkstation betreiben. 31 Prozent werden von Zeitungen unterhalten und 6 Prozent von der Rundfunkindustrie. 1953 hatten ungefähr 45,7 Prozent aller Haushaltungen einen Fernschempfänger; in den großen Städten wie New York, Chicago, Los Angeles, Philadelphia, St. Louis, Detroit, Cleveland, Boston waren es 81—89 Prozent. Jeder Zuschauer verbrachte durchschnittlich $4\frac{1}{2}$ Stunden im Tag am Fernsehapparat. Man ging weniger aus, der Kinobesuch sank, das Rundfunkhören nahm ab, Zeitschriften und Illustrierte wurden weniger gelesen, lediglich das Zeitungslesen blieb unvermindert stark. Nach Untersuchungen der UNESCO ging die Aufnahmefähigkeit und Aufmerksamkeit von Kindern, die fernsehen, nicht zurück. 46 Prozent der Fernsehteilnehmer taten nebenher noch etwas anderes, 25 Prozent lasen nebenbei. Trotzdem scheint die Aufmerksamkeit auf die Sendung dadurch nicht besonders gelitten zu haben. Eine Firma, die in einer solchen Sendung etwas anbot, erhielt noch vor Ablauf der Sendung so viele Nachfragen, daß die Sendung bereits bezahlt war. (The Month, Februar 1954.)

Umschau

Der Kampf um Europa¹

Die Konferenz der vier Außenminister von Amerika, England, Frankreich und Rußland, die in der Zeit vom 25. Januar bis zum 18. Februar 1954 in Berlin tagte, hat nicht nur die Tatsache offenbar gemacht, daß neun Jahre nach dem Kriegsende noch kein Friede herrscht; sie hat auch gezeigt, daß nicht einmal eine begründete Aussicht besteht, die unerträgliche Spannung zwischen dem Osten und dem Westen in absehbarer Zeit wesentlich zu mildern. Die tiefste Ursache dieses beängstigenden Zustandes liegt darin, daß auf dem europäischen Kontinent das Gleichgewicht der Kräfte zerstört wurde und dadurch Europa zum Zankapfel außer-europäischer, untereinander verfeindeter Weltmächte geworden ist. Dieses Ergebnis aber erklärt sich wiederum aus einer merkwürdigen Verkettung verschiedenster Umstände, vor allem dem Ausgang des zweiten Weltkrieges, der

Rußland eine Übermacht verschaffte, die normalerweise weder seiner militärischen noch seiner geschichtlichen und kulturellen Stellung entspricht — ganz abgesehen von dem bolschewistischen Regime, das dort seit einigen Jahrzehnten zur Herrschaft gekommen ist (vgl. diese Zeitschrift, Bd. 150, Mai 1952, S. 81—95).

Diese in großen Zügen wohl bekannte, aber in ihren tragischen Verflechtungen selten klar erkannte Entwicklung war für Chester Wilmot der Anlaß, in einem umfassenden, breit angelegten Werk die militärische und politische Geschichte des zweiten Weltkrieges mit genauester Benutzung der besten erreichbaren Quellen zu erforschen und in übersichtlicher Ordnung darzustellen. Das Werk erschien zuerst 1952 unter dem Titel „The Struggle for Europe“ in New York bei Harper and Brothers; es erregte durch seine Sorgfalt, Reichhaltigkeit und das offensichtliche Bestreben nach Objektivität Aufsehen und fand weite Verbreitung. Nun liegt auch eine sehr gut ausgestattete deutsche, von Hans Steinsdorff besorgte Übersetzung vor, zu deren Lob sich sagen läßt, daß

¹ *Chester Wilmot, Der Kampf um Europa.* (834 S. und 51 Karten.) Frankfurt a.M. 1954, Alfred Metzner Verlag. Ln. DM 24,50.